

Bernd Moosecker

Remarque und Calvados

1.

Wenn die Trauer nicht mehr der alles Schöne überlagernde Inhalt des Gedenkens ist, die tiefe Trauer sich nach und nach in liebendes Gedenken wandelt, dann ist der Zeitpunkt gekommen, in denen die schönen Erinnerungen aus der Versenkung aufsteigen. So geht es mir seit einiger Zeit.

Unsere bald sechs Jahrzehnte andauernde Gemeinsamkeit schönzureden, wäre unredlich. Nein, ich sehe sie weiterhin realistisch, genau so, wie wir es gemeinsam zu Lebzeiten meiner Liebe gehalten haben. Unser Leben war getragen von der tiefen Liebe, die uns verband. Unproblematisch war unser Zusammenleben nie, zu verschieden waren unsere Charaktere. Trotzdem, wir hielten zusammen, wie Pech und Schwefel.

Neben der Liebe, die uns verband, gab es natürlich auch andere Gemeinsamkeiten, die unser Zusammenleben prägten. Das Interesse an Literatur wohnte uns beiden inne. Mein Schatz las viel, ich auch; und da wir anfangs kein Geld für ein Fernsehgerät hatten, saßen wir oft am Abend, jeder mit einem Buch in der Hand beieinander.

Diese Einleitung dient der Erläuterung, wie es zu unserer, in der im Anschluss folgenden Geschichte beschriebenen, Vorliebe für den Schriftsteller Erich Maria Remarque und für den Apfelbrandwein Calvados gekommen ist. Eine sonderbare Verbindung? Wir empfanden diese Verbindung als logisch und normal. Auch jetzt, da ich allein lebe, empfinde ich so, wenn ich auch schon seit Jahren keinen Calvados mehr getrunken habe.

2.

Eigentlich begann alles an meinem 16. Geburtstag. Einer meiner Onkel schenkte mir ein Buch – *Arc de Triomphe von Erich Maria Remarque*. Um es ehrlich zu sagen, ein Junge in diesem Alter ist eigentlich zu jung für dieses Buch. Gut katholisch, wie ich nun einmal erzogen war, war für mich das, was der Protagonist mit seiner Geliebten im Bett trieb, sündig. Stärker ausgedrückt – eine Todsünde! Aber Sünde hin oder her, ich verschlang das Buch, wie kein anderes davor. Es ist sehr spannend geschrieben und die Handlung des Romans beschreibt in eindringlichen Worten das Leben von Menschen, die vor den Nazis geflohen waren und illegal in Paris lebten. Im Laufe der Jahre, bis ich auf meine große Liebe traf, habe ich immer wieder einmal in diesem Buch gelesen. In meinem Zimmer stand es immer griffbereit in der Nähe meines Betts.

Als ich auf die Liebe meines Lebens traf, fiel die Lust auf Lesen zuerst einmal in einen längeren Schlaf. Ein Winterschlaf, so könnte man meinen, denn als die Liebe uns gefangen nahm, war es Spätherbst. Wieso und weshalb das geschah, darüber haben wir oft gerätselt, denn wir kannten uns bereits einige Monate, unternahmen einiges gemeinsam, nur zu Gefühlsausbrüchen ist es nicht gekommen. Vielleicht war es das schlechte Wetter, das unsere Unternehmungslust ausgebremst hatte. Wie es auch gewesen sein mag, wir beschäftigten uns mit anderen Dingen, als lesen.

Als sich der Taumel der Gefühle lichtete, haben wir bald geheiratet und das Interesse am Lesen wuchs wieder. Wir empfahlen uns gegenseitig Bücher und das haben wir über die Jahrzehnte bis zum Schluss beibehalten. Ich empfahl meiner frisch angetrauten *Arc de Triomphe*. Sie hat in wenigen Tagen das Buch ausgelesen. Ihr erging es so, wie mir, vieles, was Remarque über Leben und Schicksal der Flüchtlinge schrieb, war ihr neu. Das, was ich als junger Mensch noch für sündhaft gehalten hatte, beeindruckte sie nicht, schließlich waren wir inzwischen anderer Ansicht, über das, was ich, gerade der Pubertät entwachsen, als Sünde empfunden habe. Etwas Anderes regte ihre Gedankenwelt an. Remarque beschreibt, wie es sein Protagonist und seine Geliebte im Bett treiben, während sie schon am Abend reichlich Calvados getrunken hatten und sich vom Wirt eine besonders gute Flasche dieses Apfelbrandweins geben ließen, die sie dann während ihrer Liebe leerten. Nun ja, zu dieser Beschreibung meine ich, auch große Romanciers übertreiben. Wir haben es nie ausprobiert, uns fehlte es zuerst an Geld, für diesen durchaus teuren Weinbrand und später verließen wir uns lieber auf unsere Gefühle, dazu brauchte es keinen Weinbrand.

Jahre später kamen wir in eine Lebenskrise, das lag nicht an nachlassender Liebe, dem täglichen Trott oder nachlassender Anziehung. Es war die Wohnung oder genauer ausgedrückt, wir hatten keine Wohnung mehr. Die Schuld lag nicht bei uns, der Bau unserer neu erworbenen Wohnung verzögerte sich immer weiter und die bisherige Wohnung mussten wir räumen. Eine Baracke, in der ehemals Büros untergebracht waren, wurde zu unserer provisorischen Behausung. Platz hatten wir reichlich, unsere gesamtes Mobiliar lagerten wir dort ein. Was fehlte, war eine gebrauchsfähige Küche, so behelfen wir uns mit der noch vorhandenen Kaffeeküche. Ein Bad hatten wir auch nicht, aber eine Damen- und eine Herrentoilette. Beide mit je einem Miniwaschbecken ausgerüstet, das war es. Alles war schwierig, die Tochter musste zur Schule gebracht werden, wir wollten sie nicht umschulen, schließlich hofften wir, es handele sich eine Notlösung für einige Wochen, es wurden Monate.

Einmal hatte meine Mutter in dieser Zeit einen Geistesblitz. Sie hatte sich wohl überlegt, wie sie uns die missliche Lage erträglicher gestalten könnte. So stand sie eines Tages in unserer Behausung und beschenkte uns mir einer Flasche eines sehr guten und entsprechend teuren Calvados. Wir tranken ab und zu ein Glas davon und meiner Liebe fiel *Arc de Triomphe* wieder ein. Sie las das Buch zum wiederholten Mal. Als endlich unsere neue Bleibe bezugsfertig war, gab es immer noch

einen Vorrat Calvados in der Flasche. Wir tranken sie am ersten Abend, nachdem wir unsere Wohnung eingerichtet hatten, leer. Das Buch erhielt einen Ehrenplatz im Bücherregal.

Viel später kam es zu einer gefühlten Katastrophe. Das Buch ging verloren. Meine Liebe vermutete, sie hätte es verliehen. Das mag sein, aber ihr ist nie eine Idee gekommen, wem sie es geliehen haben könnte.

Ihre Trauer über das verlorene gegangene Buch war groß, sie litt an so etwas, wie körperlichem Schmerz, wenn sie sich den Kopf darüber zermarterte, wem sie Arc de Triomphe geliehen haben könnte. Nach einigem Nachdenken beschloss ich das Buch einfach neu zu kaufen. Es war in der Buchhandlung nicht mehr vorrätig, aber ich konnte es bestellen. So dauerte einige Zeit, bis ich das Buch endlich in Händen hielt und es meinem Schatz überreichen konnte. Sie las das Buch umgehend ein weiteres Mal. Auch bei mir war die Freude groß, sodass auch ich das Buch noch einmal las. Danach erhielt das Buch den endgültigen und angemessenen Platz, ich sehe es noch heute täglich, es steht im Wohnzimmer, entsprechend der Wichtigkeit des Werkes, nahe der Couch. Manchmal, in besonderen Momenten, lese ich ein oder zwei Seiten darin – noch seltener ein ganzes Kapitel.

Was uns über die vielen Jahre geblieben ist, wenn es dann ein Weinbrand sein sollte oder musste, kauften wir Calvados. Nein, keine Flasche! Es gibt einen Laden für alkoholische Spezialitäten in der Nähe, dort kann man sich Calvados abfüllen lassen. Wir haben in diesem Geschäft eine Art Flacon erworben. Er fasst vielleicht einen viertel Liter. Wenn es uns dann überkam, haben wir den Flacon auffüllen lassen und sehr lange davon getrunken – immer mit Blick auf Arc de Triomphe. Der Flacon mit den Resten des Weinbrands stand immer fein säuberlich hinter dem Buch verborgen. Das Buch verdeckte das Gefäß nicht vollständig, diesen Anblick brauchten wir, um beruhigt festzustellen, wir sind für die besonderen Momente im Leben gerüstet.

Den Flacon besitze ich immer noch. Er ist inzwischen aus dem Bücherregal in einen Vorratsschrank abgewandert. Mit reicht heutzutage der Blick auf das Buch, um positive Gedanken in mir zu generieren.

Weitere Erzählungen:

https://erzaehlungen.moosecker-hassels.de/text/text_12.php